

Der Armee droht ein peinliches Debakel bei der Fliegerabwehr

- 08.12.2024
- NZZ am Sonntag

Es ist eines der wichtigsten Zukunftsprojekte für die Landesverteidigung. Die Armee versucht seit 2020, ein neues System für die Überwachung des Luftraums einzuführen. Gerade mit Blick auf den Ukraine-Krieg und die angespannte Sicherheitslage in Europa ist das Projekt zentral. Doch der Einsatz von Skyview verzögert sich um Jahre. Deshalb muss die Armee mit dem hoffnungslos veralteten System Florako arbeiten und dieses bis ins Jahr 2030 weiterbetreiben.

Wie ein neuer interner Bericht zeigt, wird das zur grossen Herausforderung. Nur noch ein kleines Team kommt mit der Uralt-Infrastruktur überhaupt klar und kann sie warten. «Es besteht aus hochgradigen Spezialisten in sehr alter Technologie», so der interne Bericht. Doch ausgerechnet dieses Team wird sich wegen Kündigungen und Pensionierungen bis 2026 halbieren. Bei einer weiteren Erosion des Mitarbeiterbestandes drohe eine «akute Gefährdung des operativen» Betriebes, mahnt der Bericht.

«Die Luftraumüberwachung ist meines Erachtens gefährdet», sagt der SVP-Nationalrat und Militärpilot Thomas Hurter. Es sei eine «Katastrophe», dass die Personaldecke für den Unterhalt derart dünn sei. Durch den ungeplanten Weiterbetrieb müsse zusätzlich Material eingekauft werden. «Ich fühle mich als Parlamentarier verschaukelt», so Hurter. Das Parlament habe vor Jahren viel Geld für die Erneuerung bereitgestellt, und jetzt funktioniere es nicht wie versprochen.

Auch der Freisinnige Josef Dittli ist besorgt: «Ganz offensichtlich fehlt es an einer koordinierten Führung.» Er betont, dass das neue System unbedingt bis 2029 laufen müsse. «Sonst haben wir ein gravierendes Problem.» Denn nicht nur der Betrieb des alten Systems ist eine Zitterpartie. Auch die Einführung von Skyview macht weitere Probleme.

Das 300-Millionen-Projekt sei «konfliktgeladen» und mangelhaft koordiniert, kritisiert der Bericht. «Das erstaunt mich überhaupt nicht», sagt die SP-Ständerätin Franziska Roth. Sie wirft der Armee vor, zu viel zu wollen: «Die Armee orientiert sich an Kriegsführungskonzepten der Nato-Grossstreitkräfte.» Das sei für die Milizarmee eine Nummer zu gross. «Diese Organisation scheint ein Kulturproblem zu haben», sagt der IT-Unternehmer und Nationalrat Gerhard Andrey.

Er kritisiert auch, dass die Armee zu viele Grossprojekte gleichzeitig stemmen wolle. «Das führt zu Überforderung.» Noch mehr Geld zu sprechen, mache alles nur noch schwieriger, so der Grüne mit Verweis auf die Debatte über das Armeebudget..